



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918**

446 (24.9.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-178363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-178363)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Direktor: Dr. P. Goldmann, für den Anzeigen-Teil Anton Gröber, Druck u. Verlag: Dr. G. Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. in Mannheim. — Fernsprechnummer: 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945 und 2946. — Postfach-Nr. 2917. Subskriptionsamt in Mannheim.

Regelungspreis: Die 11 Pfd. Monatshefte 60 Pfg., Finanz-Anzeiger 60 Pfg., Resten Nr. 2. — Lesungs-Zustellung 30 Pfg., Anzeiger-Zustellung 20 Pfg., Abendsblatt 20 Pfg., für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Ermäßigung übernommen. — Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatlich M. 2. — mit Belegzettel, Postbezugs: Viertel M. 6.43 einhal. Zustellungsbillets. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

# Der Reichstanzler über die Lage.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Sept. (WTB. Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Krouping Ruprecht von Bayern

Nordwestlich von Digmuiden und nordöstlich von Tpern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nordlich von Moeuvre wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleuz gesteigert.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers-Guislain und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Rumey errang seinen 41. Luftflieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Lebhafteste Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

# A

An der Front gilt die Tat.  
Die Tat der Heimat heißt:  
Kriegsanleihe zeichnen!

### Der Wiener Bericht.

Wien, 24. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Umsich wieder verlaufend:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Südfrent Artillerie- und Patrouillen-Kämpfe. Auf der Hochfläche zwischen Camova und dem Monte di Val Bella setzen unsere Gegner gestern zu neuerlichen Angriffen an.

Am Monte Sijemol, gegen den der Feind sein unterdrücktes Artilleriefeuer heftig steigerte, glückte es französischen und italienischen Sturmabteilungen in unsere Gräben einzudringen. Im Gegenstoß trieben wir den Feind in seine Gräben zurück.

Annäherungsversuche gegen unsere Stellungen nördlich des Monte Tomba wurden abgewiesen.

An der Westfront und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Bericht vom 21. September nachmittags. In der Gegend von St. Quentin setzten die französischen Truppen ihren Vormarsch gestern gegen Ende des Tages und in der Nacht fort. Die Franzosen trafen in das Gebiet nördlich von La Fontaine, nahmen dort und Dorf Vandeuil und stießen an einer nördlichen Stelle bis zur Oise vor. Französische Erkundungsabteilungen machten nördlich der Argonne und in der Champagne bei der Route de Reuilly Gefangene. Nordlich der Somme und in den Vogesen wiesen die Franzosen eine deutsche Handreich ab.

### Der haisische Bericht.

London, 23. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Kaiserlichen Botschafters. Von unseren Truppen wurden gestern und während der Nacht erfolgreiche kleine Operationen an verschiedenen Punkten ausgeführt. Nachmittags nahmen englische Truppen einen besetzten deutschen Punkt in der Nachbarschaft der Straße von Rouillon nach Bonny und machten 80 Gefangene.

Am späten Nachmittag wurde ein feindlicher Gegenangriff aus der Richtung der Guillemon-Ferme durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Am Laufe des Nachmittags, nach einem mehrstündigen schweren Kampfe, machten die englischen Truppen Fortschritte in der Richtung auf die Tombois-Ferme, nahmen weiter nördlich eine Gruppe stark besetzter Ausgrabungen und starke Punkte nördlich von Saure, nordwestlich von Vendhuille und machten eine Anzahl Gefangene.

Am Laufe der Nacht wurden von und auch in einem erfolgreichen Angriff südlich von Villers-Guislain über 100 Gefangene gemacht. Östlich von Cambelle machten die englischen Truppen an einer Front von ungefähr 2 Meilen Fortschritte. Südöstlich Cambelle machten wir 60 Gefangene. Gestern am frühen Abend griff der Feind Verschanzungen unter der Deckung eines schweren Artilleriefeuers an und drang an einigen Punkten in unsere Linien ein. Ein sofortiger Gegenangriff unserer Truppen stellte die Lage vollständig wieder her.

### Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 23. Sept. (WTB. Amtlich.) Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz haben unsere U-Boote 20000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum versenkt, darunter einen französischen Transportdampfer nahe der französischen Küste. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 24. Sept. (Von unj. Berk. Büro.) Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter überaus starker Beteiligung auch der ihm nicht als Mitglieder angehörenden Reichstagsabgeordneten zusammen. Mit dem Reichstanzler Dr. Grafen von Hertling waren erschienen sein Stellvertreter von Bayer, der neue Staatssekretär des Auswärtigen von Hinzp, Reichsschatzsekretär von Koedern usw. Der Vorsitzende Ebert eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß zuerst der Reichstanzler, dann ein Vertreter der Heeresleitung, darauf Staatssekretär von Hinzp sprechen würden, worauf die Debatte stattfinden werde.

### Reichstanzler Dr. von Hertling:

Meine Herren! Der Ausschuß ist zusammengetreten, um in der ersten Lage, in der wir uns zurzeit befinden, von der Reichsleitung Auskunft über eine Reihe schwerwiegender Fragen zu erhalten und dieselben mit den Regierungsvertretern zu besprechen. Der Wunsch ist durchaus begründet und wir werden ihm nach Möglichkeit entgegenkommen.

Zunächst möchte ich mir aber gestatten, einige allgemeine Bemerkungen voranzuschicken.

Meine Herren! Wie Ihnen bekannt ist, hat sich weiter Kreise der Bevölkerung eine tiefgehende Berstimmung bemächtigt. Der letzte Grund dafür ist der Druck, welchen der furchtbare, nun schon mehr als vier Jahre währende Krieg verbreitet, alle die Leiden und Entbehrungen, die er zur Folge gehabt hat, die Opfer, die er allen Ständen, allen Familien und mehr oder minder jedem Einzelnen auferlegt. Ich denke nicht daran, diesen Druck durch Worte verringern zu wollen, aber wenn die Zustimmung durch unsere gegenwärtige militärische Lage, durch die Ereignisse an der Westfront beeinflusst ist, so muß ich, ohne den zu erwartenden Mitteilungen des Vertreters des Kriegsministeriums vorgehen zu wollen, mit allem Nachdruck erklären, daß sie über das berechtigte Maß weit hinausgehen. Gewiß, unsere letzte grobangelegte Offensive hat uns nicht den erhofften Erfolg gebracht. Das muß ohne Weiteres zugegeben werden. Die Heeresleitung hat sich daran gesetzt, unsere weit vorgeschobenen Linien auf die sogenannte Siegfriedstellung zurückzunehmen. Die Lage ist ernst, aber wir haben keinen Grund, Kleinmützig zu sein.

Wir haben schon Schwereres durchzumachen gehabt. Denken Sie an den Sommer 1916, als die Verdunoffensive scheiterte, die heftigsten Kämpfe an der Somme und die im Osten gleichzeitig vordringenden Massenstürme Brusilows, welche die bekannteste ungünstige Wirkung an der österröisch-italienischen Front nach sich zogen und nun nach Rumänien in den Krieg eintrat. Damals haben wir den Mut nicht verloren, sondern den Feinden, die uns am Ende wählten, gezeigt, was entschlossener Siegeswille vermag.

Wie sieht es heute? Wir haben Frieden mit Rußland und Rumänien und wenn auch die Verhältnisse in dem ehemaligen russischen Reich noch nicht geklärt sind und die Zukunft unsicher erscheint, so ist doch für uns die

frühere Bedrohung von zwei Seiten in Wegfall gekommen

und ein beträchtlicher Teil unserer vormaligen Ostarmee kann jetzt im Westen verwendet werden. Die österröisch-ungarische Armee hält auch weite Strecken italienischen Gebietes besetzt und behauptet dort tapfer ihre Stellungen. In Frankreich aber wesen unsere Truppen die von Franzosen, Engländern und Amerikanern unternommenen und durch moderne Kampfmittel aller Art unterstützten Vorstöße zurück. Der alte Geist ist in ihnen lebendig. Das haben die Ereignisse der lehterangegangenen Tage erkennen lassen. Die hartnäckigen Durchbruchversuche des Feindes werden scheitern, des Vaterlandes treue Söhne wehren ihm todesmutig das Eindringen und da sollten wir verzagen? Sollten wir vergessen, was früher geschehen ist? Sollten wir da den Männern, die uns in den vergangenen Jahren von Sieg zu Sieg geführt haben, nicht mehr das alte rüchaltelose Vertrauen entgegenbringen, weil einer der Wechselläufe eingetreten ist, wie sie die Kriege jeder Zeit mit sich bringen? Nein, meine Herren, das wäre un männlicher Kleinmut und schänder lundant. Unsere Feldherren Hindenburg und Ludendorff werden, wie früher, so auch der gegenwärtigen Lage gewachsen sein und der

### voreilige Siegesjubiläum der Feinde

wird bald wieder abklauen. Aber Heer und Heimat gehören zusammen. Ich habe auch bei früheren Gelegenheiten nie versäumt, dem Volke in Waffen und dem Volke in der Heimat meine Bewunderung auszusprechen. Gewiß, die laute Begeisterung, wie sie die Augusttage 1914 erfüllten, konnte nicht vorhalten. Aber die feste Entschlossenheit, auszuhalten bis ans Ende, die wird allen Schwankungen und Erschütterungen zum Trotz fortbestehen. Die Väter und Mütter in der Heimat werden die Söhne, Gatten und Brüder draußen im Felde nicht im Stich lassen, gerade jetzt, wo es aufs Ganze geht. Wir haben den Krieg

### vom ersten Tage an als Verteidigungskrieg

geführt. Nur um unserer Verteidigung willen sind wir in Belgien eingedrungen. Ich betone das umso energischer angesichts des schänden Mißbrauches, der bis in die letzten Tage hinein mit dem bekannten Worte des ehemaligen Herrn Reichstanzlers betrieben wird. Als wir in Belgien einrückten, haben wir das geschilderte Recht verletzt, aber es gibt, wie für den Einzelnen, so auch für den Staat ein anderes Recht, das ist das Recht der Selbstverteidigung und der Notwehr.

Wir halten Grund zu der Annahme, daß wenn wir nicht rasch handeln, der Feind uns zuvorkommen und bei uns einrücken

würde. Nachträglich haben wir auch aus den belgischen Archiven erfahren, wie bedenklich es längst vor Ausbruch des Krieges um die belgische Neutralität gestanden war. Und hatten wir nicht vor dem notgedrungenen Einmarsch Belgiens die Friedenshand geboten und uns bei Befugnis der Neutralität anheißig gemacht, für die durch unsere militärische Maßregeln entstandenen Schäden aufzukommen? Wir haben das gleiche Angebot zum zweiten Mal nach der Einnahme von Brüssel gemacht, aber die belgische Regierung wollte nichts davon wissen und schloß sich dem Bund unserer Feinde an. Um

### unsere Verteidigung allein

hat es sich bei all den weiteren Kämpfen gehandelt. Wir mußten uns im Osten der gewaltigen russischen Heeresmassen erwehren, die verwüstend im Ostpreußen eingedrungen waren und sie in harten Kämpfen an die Grenze zurückweisen, um sie dann Schulter an Schulter mit unseren treuen Verbündeten an weiteren Vorbereitungen hindern. Ebenso kämpften wir im Süden an der Seite der österröisch-ungarischen Monarchie gegen das treulose Italien. Und in Frankreich, das nunmehr der hauptsächlichste Kriegsschauplatz geworden ist, haben wir nie ein Hehl daraus gemacht, daß uns jeder Gedanke an Eroberungen fern liegt. Wie aber stehen die Dinge auf der Gegenseite? Freilich, wenn wir den Versuchungen der Feinde anständig und auheramtlich Glauben schenken wollten, soginge ihr Wille nur dahin, das in freudhaftem Uebermut die Weltbeherrschung erstrebende Deutschland zurückzuweisen, für Freiheit und Gerechtigkeit gegen deutschen Imperialismus und preußischen Militarismus zu kämpfen. Wir wissen es besser. Vorbereitet wurde der Weltkrieg schon vor Jahren durch die bekannte Eintreisungspolitik König Eduards.

In Frankreich entstand eine ausgedehnte Kriegsliteratur, die in militärischen Fachblättern wie in Einzeldarstellungen auf den bevorstehenden Krieg mit Deutschland hinwies. Der Einfluß Österreich-Ungarns auf dem Balkan sollte ausgeschaltet werden, so verlangte es das russische Expansionsbestreben und die panslawische Idee. Und nicht die preußische Militärpartei hat die Partei an den Rindstoss gelegt, sondern während der Deutsche Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht war, den Frieden anstrebt zu erhalten, hat die russische Militärpartei gegen den Willen des schwachen Jaren die Mobilmachung durchgesetzt und dadurch den Krieg unvermeidbar gemacht. Das haben die Akten des Suchomlinow-Prozesses einem jeden, der es sehen will, deutlich gezeigt. Wir können dem Urteil der Nachwelt ruhig entgegensehen. Für die Gegenwart freilich haben die feindlichen Machthaber es verstanden, durch einen unerhörten Fehlschuß der Lüge und der Verleumdung die Wahrheit zu verunkeln. Das durch das gesprochene und das geschriebene Wort nicht erreicht wurde mußte durch bildliche Darstellungen ersetzt werden, Erzeugnisse einer geradezu teuflischen Phantasie, von der man sich mit Entsetzen und Ekel abwendet. Aber der Zweck ist erreicht worden. In der feindlichen Bevölkerung ist ein Haß gegen die Mittelmächtige, insbesondere gegen Deutschland entfacht, der alle Besonnenheit aufhebt, jedes gerechte Urteil ersticht. Sie haben alle die

### jüngste Rede Clemenceaus

gelesen, die an phantastischem Haß und Roheit der Gefinnung alles bisher Gesehene zu übertreffen schien. Aber in Amerika hat sich, wie die zu uns herüberdringenden Rundgebungen beweisen, ein vielstimmiges Echo gefunden. In den Vereinigten Staaten ist zurzeit der wildeste Kriegssturm im Gange. Man berauscht sich an dem Gedanken, daß Amerika den geknechteten Völkern Mitteleuropas die Segnungen moderner freibürgerlicher Kultur bringen müsse, und erfreut sich zugleich der vielen Risiken, welche die Kriegserzählungen in die Taschen der Geschäftleute fließen lassen.

Theorie und Praxis sind eben verschiedene Dinge, und auch das alte Wort von dem Splitter im fremden und dem Bolzen im eigenen Auge betrifft sich immer wieder in den Machenschaften der Entente. Sie finden kein Ende in der Beurteilung unseres Einmarsches in Belgien. Ueber die Vergewaltigung Griechenlands aber, die Einmischung in die inneren Verhältnisse des Landes, die erzwungene Abdankung des Königs gehen sie alle als über etwas selbstverständliches hinweg. Sie behaupten, für den Schut der unterdrückten Nationen einzutreten. Das Jahrhundert alte Leid und die Beschwerden Irlands aber finden nirgendwo Gehör, auch nicht in Nordamerika, wo man doch durch die zahlreichen irischen Auswanderer darüber unterrichtet ist. Und die englische Regierung, die mit besonderer Vorliebe die Worte von Recht und Gerechtigkeit im Munde führt, hat es ganz neuerlich damit vereinbar gefunden, das

### zusammengelaufene Gesindel der Tschecho-Slowaken

als kriegerische Macht anzuerkennen. Und wie wird sich demgegenüber das deutsche Volk verhalten?

Wird es etwa angstvoll um Gnade flehen? Nein. Es wird einreden seiner großen Vergangenheit und seiner noch größeren Mission in der Zukunft aufrecht stehen bleiben und nicht zu Kreuze ziehen. Die Lage ist ernst, aber zu tieferer Rüstimmung gibt sie keinen Anlaß. Der eiserne Wall an der Westfront wird nicht durchbrochen werden und der Unterseebootkrieg erfüllt langsam aber sicher seine Aufgabe, den Frachtraum zu verringern und dadurch vor allem den Nachschub an Mannschaften und Material aus den Vereinigten Staaten wirksam zu bedrohen und mehr und mehr einzuschränken.

Die Stunde wird kommen, weil sie kommen muß, wo auch der Feind zur Vernunft kommt und sich bereit finden wird, dem Krieg ein Ende zu machen, ehe die halbe Welt zu einer Trümmerstätte geworden ist und die Blüte der Menschheit tot am Boden liegt. Inzwischen gilt es kaltblütig und zuverlässig, einheitlich und fest geschlossen zusammenzutreten. Für uns kann es ja nur ein Ziel, ein Interesse geben: den Schutz des Vater-

landes, seine Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit. Hier ist kein Zwiespalt zwischen Regierung und Volk. Die Regierung will nur mit dem Volk und für das Volk arbeiten und sie darf erwarten, daß dieses dabei hinter ihr steht. Gewiß gibt es auch bei uns Meinungsverschiedenheiten auf politischem Gebiet und die Zeit nach dem Kriege wird uns auch im Innern vor neue Probleme stellen. Ich will davon jetzt nicht reden, aber da ich weiß, daß die vorhandene Mißstimmung nicht allein durch die zuvor ange deuteten Verleiden und Ränimernisse der Kriegszeit, sondern auch durch ganz bestimmte Sorgen und Beswerden politischer Art herbeigeführt wird, so will ich hierüber ein kurzes Wort sagen:

Ich bin von dem Tage an, da ich die schwere Bürde des Kanzleramtes übernahm, bestrebt gewesen, die von mir gegebenen Zusagen zu erfüllen und ich werde mich durch nichts beirren lassen, das, was nach dieser Richtung aussteht, energisch durchzuführen. Natürlich denke ich hierbei an die große Reformvorlage, die zwar nicht vor das Forum des Reichstags gehört, aber weit über die preussischen Grenzen hinaus die politischen Kreise in Deutschland beschäftigt. Ich kann hier nur auf die Erklärungen verweisen, die ich wiederholt zuerst im preussischen Herrenhause abgegeben habe. Die Staatsregierung ist fest entschlossen, die Vorlage zur Annahme zu bringen und dabei vor keinem ihr verfassungsgemäß zu Gebote stehenden Mittel zurückzuschrecken.

Dabei aber bitte ich Sie, eines zu bedenken, es handelt sich um eine tiefgreifende Veränderung in der historisch erwachsenen Struktur des preussischen Staates. Es wäre eine Unbilligkeit, ja es wäre nicht gerecht, wenn den Vertretern der bisherigen Ordnung nicht die Möglichkeit gegeben würde, ihren Standpunkt in dem Parlament zu vertreten oder man über ihr Argument mit leichter Handbewegung hinweggehen würde. Von Verschleppungsversuchen darf natürlich nicht die Rede sein und es war auch nicht die Rede, wie sich die Herren in Väde überzeugen werden. Gelingt es jedoch nicht, die gesteckten Ziele auf dem Wege parlamentarischer Aussprache zu erreichen, so wird eben der andere Weg beschritten werden, den die Verfassung vorschreibt.

Raffen Sie sich zum Schluß noch einen kurzen Blick in die Zukunft werfen. Die Menschheit zittert bei dem Gedanken, daß dieser schreckliche, kulturvernichtende Krieg nicht der letzte sei, sondern weitere Kriege nach sich ziehen werde und die Frage beschäftigt immer weitere Kreise, ob es kein Mittel für Abhilfe gebe, ob es nicht möglich sei, Organisation unter den friedensbedürftigen Völkern zu schaffen, welche das Recht an die Stelle der Macht und die Friedenslösung an die Stelle blutiger Kämpfe setzen würde. Bekanntlich hat der Präsident der Vereinigten Staaten in 14 Punkten die Richtlinien für seinen Friedensschluß aufgestellt. Ich habe am 24. Januar dieses Jahres in ihrem Ausschuss die sämtlichen Punkte besprochen und zu dem letzten derselben bemerkt, daß wir hier dem Gedanken eines

Völkerbundes durchaus sympathisch gegenüberstehen unter der Voraussetzung, daß aller Friedenswillen und die Anerkennung des gleichen Rechts aller Bundesstaaten gewährleistet sei. Wie notwendig dieser Vorbehalt war, ergab sich aus der Keuzierung unserer Feinde, welche bei dem Völkerbunde an ein gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichtetes Bündnis dachten.

Herr Wilson hat dann in seiner Botschaft vom 11. Februar einen weiteren Schritt in der gleichen Richtung unternommen und in vier Punkten die Grundzüge aufgestellt, welche seiner Meinung nach bei gegenseitigem Gedankenustausch Anwendung zu finden hätten. Ich habe in meiner Reichstagsrede vom 25. Februar mich im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß ein allgemeiner Friede auf solchen Grundzügen errichtet werden könne. Herr Wilson hat aber weder damals noch später hiervon Ratiz genommen.

Inzwischen scheint sich auch der frühere Ideologe und eifrige Friedensfreund in das

Haupt des amerikanischen Imperialismus umgewandelt zu haben, aber der Plan eines zu gründenden Völkerbundes wird dadurch nicht diskreditiert, er hat bei dem schweizerischen Bundespräsidenten und dem norwegischen Minister Knutsen bereits Fürsprache gefunden, welche insbesondere auf das Interesse der neutralen Staaten an einer solchen Einrichtung hinweisen.

Auch ich nehme keinen Anstand mich heute nochmals zu dieser Frage zu äußern, um in aller Kürze auf Ziel und Grundlage eines solchen Verbandes hinzuweisen. Es handelt sich um die Förderung einer allgemeinen und gleichmächtigen ultzessiven Abrüstung, um die Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte, um die Freiheit der Meere, um den Schutz der kleinen Nationen. Was den ersten Punkt betrifft, so habe ich schon am 24. Januar unter Berufung auf abgegebene Erklärungen den Gedanken einer Rüstungsbeschränkung als durchaus diskutabel bezeichnet und dabei hinzugefügt, daß die finanzielle Lage amtlicher europäischer Staaten nach dem Kriege einer beschleunigten Lösung dieser Frage die wirksamste Unterstützung leisten würden.

Was die Frage der Schiedsgerichte anbelangt, so haben dieselbe eine lange Vorgeschichte. Ich werde auf Einzelheiten nicht eingehen. Aus dem sehr interessanten Material das mir vorgelegen hat, ergibt sich, daß in der Vergangenheit Deutschland wiederholt die Anrufung eines Schiedsgerichts in strittigen Fragen angesetzt hat, ebenso aber auch, daß in mehreren Fällen die Ausführung an dem Widerspruch gescheitert ist, der in England und Frankreich dagegen erhoben wurde. Ich wünsche und hoffe, daß der Gedanke des Völkerbundes immer mehr Boden gewinnt. Die überfüllten Antworten auf die Not edes Grafen Burián zeigen, was die Feinde wollen.

**General von Wriesberg:**

Ueber die ersten Erfolge unserer Offensive ist im Ausschuss schon früher berichtet worden. Nach der Gesamtlage konnten wir damit rechnen, daß auch unsere weiteren Angriffsoperationen beiderseits Reims zum Erfolg führen würden. Der ausschlaggebende Faktor hierbei sollte die Ueberraschung sein, darauf wurden die Vorbereitungen zugeschnitten. Die Ueberraschung ist nicht gelungen. Dem Feinde wurden unsere Absichten bekannt, er konnte keine Gegenmaßnahmen treffen, und er traf sie gut. Infolgedessen blieb die Offensive bei Reims auf taktische Erfolge beschränkt. Mit dem Einstellen unserer Offensive trat eine wesentliche Veränderung der Gesamtlage ein. Der Feind hatte nunmehr seine durch Ueberführung des englischen Heimaufmarsches auf den Kriegsschauplatz, durch Einschlag der fordbigen Armee und durch das Eingreifen der amerikanischen Divisionen aufgestellten Reserven zur vollen Verfügung. Wie mußten uns auf Abwehr einstellen. Der erste feindliche Angriff richtete sich gegen den Warnebogen. Der Feind errang einen beträchtlichen Anfangserfolg. Mit Hilfe der bereitstehenden Reserven gelang es, die Front sehr bald wieder zu festigen. Die aus strategischen Gründen notwendig werdende Rückverlegung der südlich der Aisne und Vesle stehenden Teile auf das Nordufer dieses Abschnittes gelang vollst. Das Kriegsgesamt, die Vorräte und auch ein großer Teil der Ernte konnten geborgen werden. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen unsere Flügel wurden blutig abgewiesen. So brachte der erste Ansturm des Feindes ihm zwar einen taktischen Anfangserfolg, im großen Rahmen seiner strategischen Ziele betrachtet, muß er als nicht glücklich bezeichnet werden.

Der Angriff zwischen Ancre und Auro kam unserer Führung nicht unerwartet. Wenn es trotzdem den Engländern gelang, einen

großen Erfolg zu erringen, so sind die Gründe hierfür in der Raffenerwennung der Tanks und der Ueberrauschung unter dem Schutze des Nebels zu suchen. Die zwischen Ancre und Auro entstandene Einbruchung nötigte uns, die Front weiter südlich nach Ronchibrier zurückzuverlegen. Die am 10. August hier vordringenden großen Angriffe des Feindes wurden so zu einem Aufstoß.

Die gegen unsere neue Front bei Ronchibrier einsetzende Offensive des Feindes ließ sich hier frontal fest. Am 18. August begannen die feindlichen Angriffe zwischen Dize und Aisne, denen wir durch Zusammenziehen hinter den Kanal und hinter die Ailette begegneten. Am Norden setzte der Engländer zwischen Scarpe und Somme zu erneuten Angriffen an. Wir nahmen den Kampf in einer rückwärtig vorbereiteten Zone an. Als sich aber auch hier der Feind gut ausgebauter Stellung einführbar machte, entzogen wir uns im allgemeinen in die früher ausgebauten Stellungen zurückzugehen. Der Entschluß zur Aufgabe des Geländes konnte unter leichtem Gefecht werden, als es sich durchweg um völlig zerlähmte und verwüstete Gebiete handelte, deren Ungunst somit den feindlichen Truppen zur Last fällt. In den neuen Stellungen können wir mit vollem Vertrauen weitere Angriffe des Feindes abwarten.

Um ein dem feindlichen Angriff umfassend ausgesetztes und nur mit schweren Opfern zu haltendes Frontgebiet zu besetzen und die Front zu verlagern, wurde der Bogen zwischen Ypern und La Bassée und damit auch der Keimel geräumt. Am 12. September setzten die französisch-amerikanischen Angriffe gegen den St. Mihielbogen ein. Die Räumung des zur hartnäckigen Verteidigung ungeeigneten Abschnittes war schon in Erwartung eines feindlichen Angriffs eingeleitet worden. Der größte Teil des Materials war zurückgebracht, als der Angriff einsetzte. Während es an der Westfront gelang, auf der Côte Borcaire ungehindert in die Sehenstellung zurückzukommen, glückte es dem Amerikaner an der Südfont, eine unserer Divisionen einzudringen und auf Thioncourt vorzustoßen, wo ihm neue Reserven entgegenkamen. Es war dem Feinde gelungen, Gefangene zu machen und Geschütze zu erobern, aber nicht in dem Umfange, wie der Feind angibt.

**Keine Entscheidung — keine Klärung.**

Berlin, 24. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) Die heutige Sitzung des Hauptausschusses hat noch keine Entscheidung, kaum eine Klärung gebracht. Es hat zunächst der Kanzler gesprochen, dann General von Wriesberg, der eine Schilderung der militärischen Lage gab, dem der Vertreter des Reichsmarineamts mit einer Schilderung der Seekriegslage folgte. Dann nahmen noch nacheinander Herr von Hingst und Vizekanzler von Bayer das Wort, dieser, wie man uns versichert, mit einer sehr wirksamen Verteidigung seiner Stuttgarter Rede, während Herr von Hingst insbesondere die Fragen des Ostfriedens scharf und glücklich herausarbeitete. Dann hat man sich vertagt, um morgen um 10 Uhr die Aussprache folgen zu lassen. Wie die Dinge dann weitergehen werden, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Aus Zentrumskreisen hören wir, daß das Zentrum nicht geneigt ist, die Bedingungen der Sozialdemokratie als mögliche Basis anzunehmen. Dasselbe gilt natürlich erst recht von den Nationalliberalen. Somit werden die gegenwärtigen Berwicklungen wohl so ausgehen, wie wir das schon im Mittagsblatt andeuteten. Aus der sozialdemokratischen Mehrheitspartei wird berichtet, daß die Opposition gegen die Bedingungen für den Eintritt in die Regierung von Herrn Landsberg geführt wurde, der sonst für einen Gemäßigten unter seinen Parteigenossen gilt. Herr Landsberg hat gemeint, für die Sozialdemokratie sei der rechte Zeitpunkt noch nicht gekommen. In nicht zu langer Frist würden die Bedingungen, die heute noch beanstandet werden, infolge der Zuspitzung der Verhältnisse seinem Widerstand mehr begegnen. Das eröffnet leider, wie wir das voraussehen, die Aussicht auf weitere trübenhafte Zustände.

**Allgemeine Offensive unserer Feinde.**

Berlin, den 21. September 1918. Die Kriegereignisse der letztvergangenen zwei Wochen können uns in der ausgesprochenen Vermutung nur bestärken, daß unsere europäischen Feinde, die noch vor kurzem alle Hoffnung auf die im nächsten Jahre von ihnen erwartete amerikanische Hilfe setzten, sich dem Versuche entschlossen haben, mit höchstem Kräfteinsatz die Entscheidung des Krieges noch im laufenden Jahre herbeizuführen. Sie haben nicht nur ihre Angriffe gegen unsere vor und in der Siegfriedstellung wieder versammelte Hauptmacht zähe fortgesetzt, sondern sind auch zwischen Maas und Mosel sowie in Mazedonien zum Angriff, in Italien zu lebhafterer Tätigkeit geschritten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war die rückgängige Bewegung unserer Hauptmacht am 7. September zum Abschluß gekommen. An diesem Tage hatten die zu ihr gehörenden Armeen überall die ihnen angewiesenen Plätze in der Siegfriedstellung, das Vorgebiet stark besetzt haltend, eingenommen. Die seitdem vergangene Zeit haben heftige Kämpfe um die Vorkessstellungen ausgefüllt, indem die Engländer — in dem Raume zwischen der Straße Arras—Cambrai und der Somme — gegen den rechten Flügel und die rechte Mitte unserer Stellung, die Franzosen — zwischen der Somme und der Aisne — gegen deren linke Mitte, linken Flügel und linke Flanke vorzudringen versuchten. Täglich haben an verschiedenen Stellen der ausgedehnten Front Vorkessgefechte von größerer oder geringerer Ausdehnung stattgefunden, die in mehreren Fällen, besonders in den Tagen vom 14. bis 17. d. Mts. zwischen der Ailette und der Aisne, am 18. und 19. d. Mts. zwischen der Straße Bapaume—Cambrai, nach Umfang und Bedeutung Schlachten gleich zu erachten waren. Ein Einbruch in die vorderen Teile unseres viele Meilen tief gegliederten Verteidigungssystems ist ihnen gleichwohl bisher nur vor der Linie Douai—Cambrai gelungen, dort aber ihrem weiteren Vordringen durch Geländeüberwässerung ein Ziel gesetzt. Nördlich von St. Quentin, zwischen Vellcourt und Bellenglise, wo den Engländern gestern in unsere vorderste Linie einzubrechen glückte, wurden sie sogleich abgedrängt. Die Franzosen, die nach mehrstägigen, verlustreichen Kämpfen bei einem Ansturm am 17. d. Mts. zwischen Ailette und Aisne, an der im vorigen Jahre oft genannten Bassaux-Ede, in unsere Linien eindringen, wurden sogleich wieder geworfen.

Am 12. d. Mts. erfolgte ein doppelt umfassender, gleichzeitig aus südlicher und nordwestlicher Richtung geführter Angriff gegen unsere Stellung im St. Mihiel-Bogen zwischen Maas und Mosel. Diese weit vorspringende Ausbuchtung unserer großen westlichen Verteidigungsfront verdankte ihre Entstehung einem im Anfang des Krieges kühn gewagten, dann aber nicht fortgesetzten Versuch, die besetzte feindliche Maaslinie in unsere Gewalt zu bringen. Durch den Verlauf, den die Ereignisse seitdem genommen hatten, war der Nutzen dieser nicht geschlossenen Stellung mindestens zweifelhaft geworden, und wir hatten deshalb bereits mit ihrer Räumung begonnen, als der vorerwähnte Angriff erfolgte. Von Süden her führte ihn die soeben gebildete, erste amerikanische Armee aus, während aus der Richtung von

Verdun starke französische Kräfte vorbrachen. Unter diesen Umständen kostete die Durchführung der Räumung uns einige nicht unempfindliche Verluste an Menschen und Material. Die neue Linie, die die zurückgezogenen Truppen nunmehr besetzt haben, hat den Vorzug geringer Ausdehnung; die Feinde sind jedoch nahezu gefolgt, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dort noch weitere Kämpfe zu erwarten sind.

Auch in Mazedonien ist in den letzten Tagen die aus anallischen, französischen, griechischen und serbischen Truppen bestehende feindliche Streitmacht zum Angriff gegen die ihr gegenüberstehende, durch deutsche Truppen verstärkte bulgarische Armee geschritten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind die Angriffe in der Ebene von Monastir, im Bardaral und am Dojranje als mißlungen zu betrachten, nur im Gebirge der Ost-Cerna scheinen sie Erfolg erzielt zu haben, der in Anbetracht der großen, etwa 400 Kilometer betragenden Länge unserer dortigen Front bei wahrscheinlicher Fortsetzung der Angriffe der dortigen Heeresleitung Veranlassung geben könnte, die Entscheidung durch Versammlung der Verteidigungssträfte in einer etwas weiter zurückliegenden Front zu suchen.

Ob auch die Italiener sich zu einer großzügigen Offensive aufraffen werden, läßt sich aus ihrer bisherigen nur in Teilunternehmungen zum Ausdruck gekommenen gesteigerten Tätigkeit noch nicht beurteilen. Zu vermuten ist aber, daß sie von ihren Verbündeten dazu angetrieben werden.

Somit haben wir nahezu mit Sicherheit baldige Entscheidungen von weittragender Bedeutung zu erwarten. In der festen Zuversicht, daß die deutsche Streitmacht und das deutsche Volk sich den großen Anforderungen der Stunde gewachsen erweisen, unsere Bundesgenossen uns mit unverbrüchlicher Treue zur Seite stehen werden, und daß Gott unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird, sehen wir dem Ausgang mit dem Vertrauen entgegen, zu dem uns unser gutes Gewissen berechtigt.

v. Blume, General d. Inf. z. B.

**Große Schlacht vor St. Quentin.**

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Br.-Tel. g. A.) Den „Basler Nachrichten“ zufolge meldet der Havasvertreter von der französischen Front: Vor den Stellungen der Deutschen vor St. Quentin ist jetzt eine große Schlacht entbrannt. Die Deutschen verteidigen sich sehr hartnäckig. Die Franzosen sind in enger Fühlung mit den Engländern auf der breiten Hochfläche bis in die Vorstädte von St. Quentin gelangt. Dieser Abschnitt des Krieges ist außerordentlich hart. Alles ist in Bewegung. Ueberraschung und plötzlicher Einbruch in die Kampfslinien charakterisieren die Lage. Der Feind verlegt auf den Höhen hinter St. Quentin über zahllose und gewaltige Batterien. Erbitterte Kämpfe entwickelten sich drei Kilometer von den Vorstädten St. Quentins entfernt. Franzosen und Deutsche kämpfen in blutigem Handgemenge. Bayern und Preußen setzten in Gruppen von 50—100 Mann heldenmütig bis zum äußersten Blutestropfen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Br.-Tel. g. A.) Im „Berner Bund“ schreibt heute Stegemann: Die neuerlichen heftigen Gasüberfälle der Franzosen an der Orne und an der Nordfront von Verdun müssen als Vorboten neuer Großangriffe oder als Ablenkungen betrachtet werden. An der ganzen Front, ausgenommen in Nordskandinavien und in der Champagne, suchen die alliierten Truppen gewaltsame Durchbruchversuche und um jeden Preis die Endentscheidung binnen kurzem herbeizuführen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Br.-Tel. g. A.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Die Schlacht im Westen mocht andauernd erbittert hin und her. Die Deutschen sind zu großen und kraftvoll geführten Gegenangriffen geschritten, welchen die Alliierten mit Mühe widerstehen. Im Bogen um Ypern liegen sich die Gegner sprunghaft gegenüber. Die Belgier haben dort ihre Front nach Süden verbreitert und einen Teil der gewaltigen englischen Front zur Verteidigung übernommen.

**Die große Lüge.**

Ein Jahr ist gerade jetzt vergangen, seit der englische Arbeiterführer E. D. Morel von der Regierung Lloyd Georges ins Gefängnis geworfen wurde. Seine Schuld bestand darin, daß er eine kleine Schrift veröffentlicht hatte, die in stammenden Worten für das Wohl der sich gegenseitig zerfleischenden Völker Europas eintritt, und mit der er auch außerhalb der Grenzen Englands zu der aus tausend Wunden blutenden Menschheit sprechen wollte.

In dieser Schrift weist Morel nach, daß die englische Behaftung, Deutschland trage die Schuld am Weltkrieg eine große Lüge ist.

Es ist uns immer wertvoll, feindliche Stimmen zu hören, die der Wahrheit die Ehre geben und den Anteil, den ihr Volk an der Kriegsschuld hat, anerkennen; und hier greift ein Engländer klar und unmißverständlich aus: „Mir ist nichts von einem Schritte bekannt, den die Entente-Diplomatie etwa unternommen hätte, um die Westmächte von der zaristischen Handlungsweise abzutrennen.“ Er greift eine durch das „Komitee zur Wiederaufnahme internationaler Beziehungen“ in Paris veröffentlichte Schrift auf, die mit den Worten beginnt: „So groß Deutschlands Verantwortung auch ist, es war nicht sein Ansturm, der Rußland antrieb, zum Kriege zu schreiten.“ Und indem er sich damit identifiziert, weist er nach, daß nicht allein die Westmächte, nicht die Urheber des Krieges sind, sondern daß die englische Regierung sogar absichtlich jede Verständigungsmöglichkeit von sich weist.

Warum weigern sich unsere Regierenden heute noch, wo der Zarismus längst begraben ist, seine Intrigen gegen Oesterreich auf dem Balkan aufzudecken, wo er Serbiens Beschwerden ebenso als Mittel zu seinen Zwecken benutzte, wie er auch gegen uns seit vielen Jahren in Indien intrigiert und dabei Afghanisten als sein Werkzeug benutzte? Wenn wir hierüber schweigen, so geschieht dies doch gewiß nicht dem demokratischen Rußland zu Gefallen! Warum wird die eine Seite der Sache stets so gegenüber der britischen Öffentlichkeit hervorgehoben, während man die andere Seite mit der gleichen Beharrlichkeit unterdrückt?

Aus keinem anderen Grunde, als aus dem vorzweifelhaften Wunsch, die Begeerte von einem „Komplot“ aufrecht zu erhalten, um auf diese Weise die Anbahnung eines Friedens der Verständigung unendlich zu machen, und dafür den „Kampf bis aufs Messer“ aufrecht zu erhalten mit all den weiteren schrecklichen Verlusten an Menschenleben und der schrecklichen Verlängerung all der Leiden in seinem Gefolge.

Leute, die der Regierung Lloyd Georges solche Worte sagen, müssen natürlich mundtot gemacht werden! Wir aber haben dadurch wieder einen Beweis, daß unsere Sache nicht schlecht stehen kann, wenn eine englische Stimme uns in ja hohem Maße Berechtigung miderfahren läßt.

Aus Stadt und Land.

Mit dem I ausgezeichnet

Unteroffizier Ludwig Rob. Bernien, Inhaber der Badischen ...

Unteroffizier Ludwig Rob. Bernien, Inhaber der Badischen ...

Sonstige Auszeichnungen.

Geistl. Eisenbeis, wohnhaft Speyerstraße 17, wurde vom ...

Kanoniker Karl Schneider, z. N. Fernsprecher bei einem ...

Wohnungsbeschlagnahme in Württemberg.

Nach eingehenden Vorbereitungen hat das R. Stello. General- ...

Ein weiteres Verbot richtet sich gegen gewisse Formen un- ...

Neben den eigentlichen Wohnungen haben längst die leer- ...

Der Antrag zur Bewertung verlassenen Wohnraums, der in ...

Die als Restfolge des Juridiktionsvertrags sich ergebenden ...

Vom Beifall im Theater.

Schon bei den alten Griechen galt das Aneinander schlagen der ...

nungsbedarfs nahbar gemachten Räume für sich in Anspruch ...

Auszeichnung. In Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ...

Ernannt wurden Oberverwaltungssekretär Emil Duffing ...

Stetmähig angestellt wurde Landwirtschaftslehrer Joseph ...

h. Berechnung von Verzugszinsen. Nach § 288 des Bürgerlichen ...

Einstellung der Personendampfschiffahrt auf dem Rhein. Die ...

Konfirmationsleistung. Nach einer Zeitungsmeldung soll sich ...

Heimatdienst — Ortsauskunft Lindenhof. Einen erhebenden ...

fürungen des gewandten Redners haben ein recht auffälliges ...

Das Diplom als Meister der Geigenbaukunst erhielt der kürz- ...

Mannheimer Schöffengericht.

Als Schlichterin betätigte sich im Sommer dieses Jahres ...

Leone Ersarioblen kaufte kürzlich eine Stechenbachschaffnerin ...

Die Ernährungsverhältnisse von Ludwigshafen.

Die in letzter Zeit wieder sehr im Argen liegenden Ernährungs- ...

Der Leiter des Statistischen Amtes, Herr Dr. Klose, hatte ...

grüßt, wenn er nach dem Abgang mitten im Spiel auf die Bühne ...

vorbildlichen Materials. Er schürt in dem Schanze deutscher Kunst ...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

1. Volkstümlicher Musikabend. Bruno Stürmer, der junge Raderuhr Müllerhistoriker, der jetzt ...

Sonaten-Abend — Beethoven — Mozart — Brahms.

Am 30. September findet der angelegentlichste Sonaten-Abend von ...

Lieder- und Duetten-Abend Udo Schiefelinger (Sopran), Max Lipmann (Tenor).

Am Samstag, den 5. Oktober, geben Frau Henny Udo Schiefelinger ...

Liederabend Maria Joogán.

Am Freitag, den 26. September, den 26. Oktober im Hof- ...

trieben. Im letzten Jahre waren 90 000 Zeugnisse zu erledigen. Darunter seien viele Gefälligkeitsatteste gewesen. Es sei deshalb auch auf die Verträge eingewirkt worden, in der Ausstellung solcher Urteile vorzuziehen zu sein, denn dadurch gehe eine große Menge Nahrungsmittel für die Allgemeinheit verloren, was unangenehm sei, weil heute durch das geringwertige Brot fast jeder mangelkrank sei. Durch die neue Ernte lasse sich jedoch in absehbarer Zeit für die Verteilung von Nahrungsmitteln eine Besserung erhoffen. Für die Brot- und Mehlversorgung stellte Rechner bestimmt eine Besserung in Aussicht. Die Körnerernte aller Art sei gut geraten, jedoch in nächster Zeit die volle Ration von Brot und Mehl wieder zur Verteilung komme. In der Fleischversorgung könne jedoch eine Besserung nicht versprochen werden, im Gegenteil könne man froh sein, wenn es bei der bisherigen Menge bleibe. Die Schuld hierfür schob er dem Schleichhandel zu, durch den unsere Fleischbedürfnisse unglücklich bedrängt würden. Das Mehl treffe für die Versorgung mit Eiern zu. Beim Zucker werde es bei der seitlichen Verteilung bleiben, weil durch die Einfuhr des ukrainischen Zuckers eine Entschärfung eingetreten sei. Die Richtigverteilung bezeichnet Rechner zurzeit als befriedigend. Einigen einem Friedensverbrauch von etwa 34 000 Liter täglich kommen jetzt pro Tag circa 15 000 Liter zur Verteilung, also fast die Hälfte. Bedauerlich ist nur, daß die Milch meistens sauer ankommt. Dies treffe jedoch nur für die Pfläzer Milch zu, während die aus Danern kommende gut sei. Es bestehe jedoch Aussicht auf Besserung, da die Stadt eine eigene Kälberanlage zu errichten beabsichtigt.

Das Hauptgewicht seiner Ausführungen legte Rechner auf die Kartoffelversorgung. Die Stadt tue alles, um genügende Mengen zu bekommen; aber alles — Telegramme nach München, ans Ministerium, Befehlsverordnungen — nütze nichts. In letzter Zeit habe die Stadt, soweit möglich, mit anderen Lebensmitteln auszuweichen. Durch den Kartoffelmangel sei die Preisfrage der Kriegszeit in der letzten Zeit gelitten. Das Essen habe sich fast abseits der Küche gehalten, denn die Abkochung bestimme nur noch in Gelberben auf einem Tag und Weizen auf dem anderen Tag. Das halte niemand lange aus. Bezüglich der Winterernte sei mit Kartoffeln in es das ernste Verbrechen der Existenzvernichtung, dafür zu sorgen, daß sich die Bevölkerung selbst ihre 3 Zentner pro Kopf einstellern könne und sie werde alles tun, um dies zu ermöglichen. Die russische Kartoffelernte sei gut und hoffe er, von dort Kartoffeln zu bekommen. Eventuell müßte durch militärische Kommandos eingeschritten werden. Das Bürgerministerium erkenne den Ernst der Situation und arbeite in diesem Sinne. Für diejenigen, welche jetzt ihren Bezugsschein nicht verwenden könnten, werde Ersatz geschaffen. Dann teilte Rechner mit, daß in der Verteilung ebenfalls keine Veränderung eintreten könne. Als Rechner seiner Ausführungen über die Lebensmittelverhältnisse gibt Herr Dr. Klose der Meinung Ausdruck, daß sie erfreulicherweise nicht so ungünstig seien, wie man allgemein glaube. Als einen großen Schaden in der Versorgung der Allgemeinheit bezeichnet Rechner dann noch die Verleumdung mit Lebensmitteln durch die großen Fabriken und die Eisenbahn und meinte, daß dies nicht mehr so weiter gehen könnte. Das sei auch die Ansicht der Stadtverwaltung. Wohl solle die Versorgung mit Kartoffeln usw. nicht vernachlässigt werden, aber auf Kosten der Allgemeinheit dürfe dies nicht geschehen. Zum Schluss wendete Rechner sich noch der Lebensmittelfrage zu und forderte auch hier nichts Errechenliches. Die Verluste mit den Rohstoffen seien unbefriedigend und die Stoffe sehr teuer. Und die Verteilung der beschlagnahmten und abgelieferten Sachen lasse zu wünschen übrig. Auch hier sei anfangs zu wenig durchgegriffen worden. Jetzt sei nichts mehr da und die Ausschüsse für die Zukunft schlecht.

Vorsitzender Wirth dankte dem Referenten namens der Versammlung für seine ausführlichen Darlegungen und hielt sie zur Diskussion. Gerade war diese eröffnet, als ihr durch den Plötzlichen Angriff ein plötzliches Ende gesetzt wurde. Die Sitzung wird in dieser Woche fortgesetzt werden.

### Aus Ludwigshafen.

Die Kriegs-Umsatzgründe der pfälzischen Städte zeigen eine ständig aufwärtsstrebende Bewegung. Bis zu Beginn des Kriegsjahres 1914 hatten bereits sämtliche Städte der Pfalz ihre Umsätze im Vergleich mit dem Jahre 1913 um 100 bis 200 Prozent erhöht. Die Städte Ludwigs- und Ludwigshafen, die im letzten Friedensjahr betrug der Umsatz im Vergleich mit Ludwigshafen 170,5, in Kaiserslautern 202, Birmensfeld 184, Speyer 145, Neustadt 145, Frankenthal 128, Landau 113, St. Ingbert 146,5, Dürkheim 122, Germersheim 70, Homburg 140, Zweibrücken 160. Bereits 1914 zeigte Ludwigshafen 180 und 1917 schon 190 Prozent, Kaiserslautern für die gleichen Jahre 220 und 240 Prozent, Birmensfeld 185 und 200, Speyer 195 und 200, Neustadt 180 und 195, Frankenthal 140 und 160, Landau 133 und 140, St. Ingbert 170 und 180, Dürkheim 122 und 160, Germersheim 140 und 160, Homburg 190 und Zweibrücken 190, beide gleichbleibend. Von Bedeutung ist hierbei das Steuerverhalten der Rentminderer und deren Bezahlung. Es erhebt sich im letzten Friedensjahr der Bezirk Ludwigshafen 2 517 746 M., im Jahre 1917 aber 3 681 724 M., d. h. 1 163 978 M. Mehrung, Kaiserslautern 1 002 081 M. und 1 241 803 M. oder 239 722 M. Mehrung, Birmensfeld 763 030 M. und 1 138 925 M. oder mehr 375 895 M., Speyer 422 585 M. und 586 935 M. oder 144 350 M.

### Von deutschen Bühnen.

Schwester Chrysanthe. Unter Mänteln Theatermitarbeiter schreibt uns: Am 21. September gelangte das rührende Schauspiel „Schwester Chrysanthe“ von Warden und Böhmer im „Männlicher Volkstheater“ zur Aufführung. Das Stück erscheint als dramatischer Familienroman, und man ist geradezu erstaunt, Frau Courths-Mahler nicht als Verfasserin der Fabel kennen zu lernen. Der Bau ist harte Konstruktion, die unumgänglichen Motive müssen herbeiführen, um schwerwiegende Entschlüsse zu begründen; heftige Ovationen begleiten die Kerkereisen und Tränenströme. Was ist nicht aber auch zu ebel von der schönen jungen Gräfin, daß sie — um ihrer Leidenschaft zu dem frahlenden, heftigen Schwager zu entgehen — das Haus ihres schwermütigen Vaters verläßt. „Forsche nicht nach mir! Ich gehe, um nie zurückzukehren.“ Kinoschicksel von reiner Form? Und ist es nicht zu heulen traurig, daß der arme Kranke nach der Lektüre dieses Briefes geradezu unter den Augen der Zuschauer dahinsinkt? Und das alles im Vorspiel! — Das Stück selbst heißt: Die Mutterliebe aber, sie obliegt über alle Dämonen der Finsternis. Gräfin Erika ist Schwester Chrysanthe geworden, die geliebte Bekehrte in einem Kloster-Erziehungs-Institut. Was ist natürlicher, als daß ihr eigenes Töchterchen Ina, die der verlebte Schwager und Onkel in Nischen erzogen hat, gerade diesem klostertöchterlichen Internat zugeführt wird? Erika wird von Ina, der armen, sie sei nicht um seinetwillen, sondern mit einem anderen Bewusstsein, erkannt, zum Eide gezwungen: „Nie soll Ina erfahren, wer ihre Mutter ist“ und außerdem häßlich beschimpft. Auch hier wird verabsäumt, das Rahelgesehene zu tun und sich die Wahrheit zu sagen. Aber es ist ja die Eigentümlichkeit dieser Stücke — mögen sie sich nun Schwarm oder Tragödie nennen — daß sie nur dadurch zustande kommen, daß die Konfliktträger vergessen, das Selbstverständliche zu tun. Doch, in unserem Falle, der dritte Akt alles erklärt und, nach Kräften, widergutmacht, ist selbstverständlich. — Die Aufführung zeigte wiederum, wie sehr das Volkstheater an Altona gewonnen hat. Die unheimlich-komische Wirkung, die eine solche Aufführung dem Stücke gebracht hätte, wurde aufs beste umgangen. Direktor Bach's Regie unterließ nach Kritik die menschenmöglichen Regungen. Die Darstellung war recht gut. Der allem am meisten sich das hebräisch-italienische Weibchen als hochbegabte Darstellerin von reiner Charakteristik. Frau Müller, der Helde des Abends, schenkt das Theater die besten zu haben, als Hauptperson. — Das Publikum war gewohnt. Hoffen dieses Stückes man sein christliches Bewusstsein.

„Abendspazier“. Märchenstück von M. Clobes, Musik von dem Mannheimer Kapellmeister Otto Humann-Wedau, wurde vom Albert Schumann-Theater, Frankfurt a. M., zur Uraufführung angenommen. Die Premiere findet am 17. November statt.

Wehrung, Neustadt 551 551 M. und 1 031 504 M. oder 479 953 M. Mehrung, Frankenthal 825 905 M. und 993 805 M. oder 167 899 M., Landau 565 893 M. und 1 114 896 M. oder 548 993 M. Mehrung, Dürkheim 290 240 M. und 600 944 M. oder 310 704 M. Mehrung, Germersheim 176 299 M. und 267 765 M. gleich 91 466 M. Mehrung, Homburg 254 242 M. und 276 253 M. oder 22 011 M. Mehrung, endlich Zweibrücken 441 742 M. und 551 638 M. gleich 109 896 M. Mehrung. In der Hauptsache sind an dieser Wehrung die Städte selbst beteiligt, nur bei Dürkheim, Landau, Neustadt und St. Ingbert dürfte auch teilweise die städtische Umgebung mit größeren Beiträgen beteiligt sein. In Prozenten ausgedrückt betragen die Umsatzerlöse von 1913—1918 in Ludwigshafen 24,5, Kaiserslautern 38, Birmensfeld 36, Speyer 45, Neustadt 50, Frankenthal 32, Landau 27, St. Ingbert 32,5, Dürkheim 36, Germersheim 30, Homburg 42 und Zweibrücken 25.

### Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 23. Sept. Die Ortsgruppe Weinheim des Reichsbundes deutscher Frauen beschloß, auch in diesem Jahre einen Weinheim-Exkurs zu veranstalten, der am 2. Oktober beginnt und zugleich für diese eine Bücher-Ausstellung zu veranstalten.

Der Bergstraße, 23. Sept. Die Lebensernte ist so ziemlich demselben, wie sie meist besser ausfallen, als man Anfangs erwartete. Die Blätter sind noch etwas kleiner und leichter, daher auch besser als voriges Jahr; es wird etwas weniger Getreide per Morgen abgehen. Einzelne, soweit das Kraut abgehoben, beginnt man mit dem Aufmachen der Kartoffeln; dieselbe wird man kaum noch zuwarten, besonders bei den Sorten, bei welchen das Kraut noch grün ist. Die Sorte „Industrie“, welche viel wegen ihrer Tragbarkeit, ist bei der Trockenheit des vergangenen Sommers nicht besonders geblieben, der Ertrag geringfügig wie sonst, während „Epitaph“ und andere, die Trockenheit liebende Kartoffelsorten guten Ertrag liefern. Im Ganzen dürfte die Kartoffelernte eine gute Mittelernte werden. Verkauf werden die Kartoffeln zurzeit für 8—10 Pf. das Pfund. Der Futtermittelmarkt auf den landwirtschaftlichen Märkten ist sehr lebhaft. Die Preise sind nicht viel in unserer Gegend gefallen; Dürren hat fast gar nicht geraten. Kaffee ist recht mäßig, seitdem daß man hochhängende Säme wahrnahm. Wie man erzählt, werden 70 bis 80 Pf. per Zentner verlangt. Die Trauben geben über die üblichen Preise hinaus, sie konnten noch einige sonnige Tage gut ertragen. Die wackeren Regen haben auch den Weizenfeldern und Wäldern genützt, jedoch das Herbstfrucht reichlich als bisher gefallen dürfte. Die Herbstsaat hat begonnen.

Reinheim, 23. Sept. Ein 14 (1) Jahre alter Bursche aus Reinheim ist in der Wehrung „zum Gollendranen“ ein, um einen Diebstahl auszuführen. Als er von der Wehrung erwischt wurde, ging er mit dem Messer auf sie los. Er konnte verhaftet werden.

St. Ingert, 23. Sept. Drei junge Burschen aus Reinheim und Reinheim konnten verhaftet werden. Sie haben den großen Jagarendieb in einer hübschen Jagd ausgeführt.

Karlsruhe, 23. Sept. Herr Paul Schröder in Stuttgart hat dem Reichsbund Karlsruher des Reichsbundes den Betrag von 10 000 M. zugewandt.

Wald, 23. Sept. Der „Müller-Rote“ berichtet folgende Samstagsgeschichte: Kommt da lechzt ein Soldat in einem Ort und bestellt in einem Haus Butter. Hier um und verspricht, es am nächsten Tag abzuholen. Und richtig kam auch den andern Tag ein Soldat, dem die Kuhfrau zurief, es sei jetzt alles gerichtet, er könne es jetzt mitnehmen. Der neue Soldat war aber der Schwarzbäcker Hilsgardener, der die Kuh nicht konnte und der dann die Kuhmutter in Empfang nahm.

Fischbach, 24. Sept. Im Hause des Bandwirts Franz Storz, der in der Pulverfabrik in Rothweil arbeitet, während die Frau und die sieben Kinder die Woche über allein zu Hause sind, brach am 20. d. M. Feuer aus. Nachbarn kamen zu Hilfe und die Frau Storz und die Kinder, die von dem beim Schlafzimmer entstandenen Brande im Schlafe nicht das geringste wahrgenommen hatten. Das Feuer hatte sich im Innern des ganz aus Holz bestehenden Hauses mit fürchterlicher Schnelligkeit ausgebreitet. Mit großer Not konnten Frau Storz und die Kinder, die Frau schon durch Brandwunden verletzt, das Freie gewinnen. Die hilfsbereiten Nachbarn haben inzwischen im Stalle das Vieh befreit und gerettet. Die freiwillige Feuerwehr konnte das Brandobjekt selbst nicht mehr retten. Die Abgebrannten sind nur gering verletzt.

### Deutsche Treue.

Treue war von jeher die hervorragendste Eigenschaft der Deutschen. Sie soll es auch in alle Zukunft bleiben. Sie müssen wir wahren, wollen wir uns nicht selbst aufgeben. Treue wollen wir unserem Vaterland halten, treu wollen wir stehen zu unserem Kaiser, Treu wollen wir unseren kämpfenden Heeren sein, durch Treue wollen wir ihnen unseren Dank für ihre ungeschwundenen sorgfältigen Heldentaten beweisen.

Wie aber können wir das tun? Indem wir fortfahren, sie zu stützen durch Arbeit, durch feste, mutige, fegegesinnige Gesinnung, durch Opferbereitschaft. Die deutschen Frauen haben nicht geäußert, ihren Opferwillen in die Tat umzusetzen. Sie haben gearbeitet so viel sie konnten und da, wo sie gebraucht wurden. Sie haben durch vier Jahre bewiesen, daß auch sie als ihre Aufgabe erkannten, für die Kriegsanstalten einzutreten. Denn nur durch ihren Erfolg werden unsere Krieger kraftvoll unterstützt. Das wollen wir, und darum werden wir nicht aufhören, für die Kriegsanstalten zu tun, was wir zu tun vermögen.

Die Aufforderung zur neunten Kriegsanleihe ergeht an das deutsche Volk. Woban, deutsches Volk, beweiße Deine Treue. Und Ihr, deutsche Frauen, zeigt, daß Euer Wille zur Hingabe, Euer Glaube an Deutschlands große Zukunft unerschütterlich ist, zeichnet die neunte Kriegsanleihe.

Baula Mueller, Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

### Der Hauptauschuss des Reichstags.

Berlin, 24. September. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuss führte in seiner heutigen Rede im Hauptauschuss weiter aus: Wenn es gelänge, eine internationale Verständigung dahin zu treffen, daß ständige Rechtsfragen zwischen verschiedenen Staaten stets einem Schiedsgerichtshof vorgelegt werden müßten, und dies den Gliedern des Völkerbundes zur Pflicht gemacht würde, so wäre dieses ohne Zweifel ein bedeutender Schritt zur Erhaltung des allgemeinen Friedens. Die ständigen Bestimmungen, insbesondere was die erforderliche Garantie für die Anerkennung der geschiedlichen Schiedsprüche betrifft, bedarf einer sorgfältigen und gründlichen Überlegung. Ueber die Freiheit der Meere habe ich mich vor Ihnen früher geäußert, sie bildet eine notwendige Voraussetzung für den unbeschränkten Verkehr der Staaten und Völker. Hier aber werden selbstverständlich nicht auf unserer Seite die größten Schwierigkeiten gemacht werden. Als ich seinerzeit diesen Punkt berührte und auf die Konsequenzen hinwies, welche von einer ähnlichen Durchföhrung verlangt würden, also ungeschwinder Zugang für alle Nationen zu den Binnenmeeren, keine Vormachtstellung Englands in Gibraltar und Malta, wie am Euxinischen Meerbusen, hat eine englische Zeitung dies als Unverschämtheit bezeichnet.

Endlich der Schutz der kleinen Nationen. Hier können wir sofort und ohne Vorbehalt zustimmen, da wir hier ein völlig reines Gewissen haben. Möge also der Völkerverbund kein bloßer Zukunftstraum sein, möge sich der Gedanke verfließen, möchte man sich in allen Dingen einmütig mit den Mitteln seiner Einrichtung be-

schäftigen, die erste und wichtigste Voraussetzung wird der ehrliche, energische Wille sein, für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten. Hiermit möchte ich meine Bemerkungen schließen. Der Herr Staatssekretär des Auswärtigen wird sich noch näher über die politische Lage aussprechen und dabei insbesondere die bekannte österreichisch-ungarische Note besprechen, sowie die Aufnahme, die sie bisher auf der feindlichen Seite gefunden hat.

Mit überfüllter Gasse haben die Nachhader in den sogenannten demokratischen Staaten, ohne ihre Völker zu fragen, eine schroffe ablehnende Haltung an den Tag gelegt. Sie haben dadurch neuerdings gezeigt, wo Eroberungslust, wo Imperialismus und Militarismus in Wirklichkeit zu suchen sind.

### Rapport zur See Brünninghaus:

Zur See steht unsere Sache gut. Unsere U-Boote versenken mehr Schiffsraum als gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Gegner stets im Wachsen und unsere U-Bootmasse trotz aller Abwehrmaßnahmen der Gegner im Steigen begriffen ist. Die Berichte, eine große Anzahl unserer U-Boote seien neuerdings versenkt worden, entbehren der Unterlage. Die Zahl der im Dienste befindlichen U-Boote ist heute größer, als zu irgend einer Zeit des Krieges.

### Staatssekretär des Auswärtigen von Dinge

äußerte sich über die Fragen der äußeren Politik. Er sagte u. a.: Unsere Bereitschaft zum Frieden haben wir aufrecht erhalten trotz der spöttischen und höhnischen Überfertigung, die wir von unseren Feinden daraufhin erfahren haben. In Griechenland handelt der Stiefel der Revolution weiter. Wer in den Reihen der Revolution die Finger einsteckt, wird sich der Folgen bewußt sein. Die Ukraine schreibt erfreulich in der Konsolidierung weiter. Die Reaktionen des Feindes sind loyal und für die Ukraine förderlich. Bei den Tschekoslowaken spielen nur noch wenig Tschekoslowaken zu sein, die meisten seien Flüchtlinge und übergelandete Russen. In Finnland enthalten wir uns jeder Einmischung. Der Staatssekretär gibt dann noch Auskunft über die griechische Delegation und den Kontrakt aufgetaucht. Tragen

Die Angelegenheit der Türkei gibt an Stelle des verstorbenen Staatssekretärs des Innern einen harten Nachbeter über die Verhältnisse der besetzten Ostseegebiete und Bittungen. Die politischen Verhältnisse Rumlands, Anlands und Silands konnten bisher nicht geregelt werden. Die Selbständigkeit Rumlands haben wir schon im Frühjahr anerkannt.

Nachdem noch General von Briesberg über die militärische Lage in Mesopotamien und Persien gesprochen und mitgeteilt hatte, daß Tabris in der Hand der Türken sei, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag vertagt.

### Letzte Meldungen.

#### Nach der Ablehnung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Pr. Tel. g. R.) „Daily News“ meldet: Lloyd George empfing vor der Beantwortung der österreichischen Note die früheren Minister Asquith und Grey zu einer Aussprache. Man rechnet mit einer Verzögerung in der Beantwortung der Note Österreichs durch das englische Kabinett. Der „Temps“ berichtet aus London, daß die englische Antwort auf die österreichische Note am (heutigen) Dienstag zu erwarten sei. Dem Rechenman noch werde sie auf die verschiedenen Punkte der Note eingehen. Der Text der Antwort wird nach altem Brauch nicht vor der Beantwortung veröffentlicht.

#### Strenge Bestrafung des rumänischen Kronprinzen.

Jassy, 24. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Kronprinz Carol ist vom König als dem Oberbefehlshaber der Armee wegen Vergehen gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strengen Arrest bestraft worden. Der Strafposten hat bereits gefahren begonnen. Die mit diesem Vergehen in Verbindung stehenden Kampfhandlungen werden zunächst auf ihre Gültigkeit geprüft, um die Folgen beurteilen zu können. Dann werden die Maßnahmen ergriffen werden, wie es die Interessen des Landes und der Dynastie erfordern.

#### Urlaub des Staatssekretärs Wallraf.

Berlin, 24. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Staatssekretär des Innern Staatsminister Wallraf, der vor zwei Jahren einen schweren Unfall erlitten hat, hat sich wegen Verschlimmerung seines Augenleidens genötigt gesehen, heute einen Urlaub, der voraussichtlich zwei bis drei Wochen dauern wird, anzutreten.

m. Köln, 24. Sept. (Pr. Tel.) Die Kölnische Volkszeitung Das St. Gallener Tageblatt meldet aus Paris: Die Populaire feststellt, hat die französische Regierung die politische Zensur wieder in vollem Umfange eingeführt. Wegen des Bruches des von Clemenceau in dieser Angelegenheit gegebenen Versprechens bezeichnet die linksstehenden Blätter des Ministerpräsidenten ebenfalls als Dämoner.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Pr. Tel. g. R.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: In einer Betrachtung über die militärische Lage an der italienischen Front hält der „Messagero“ eine überstürzte Offensive Italiens nicht für ratsam, bis man ihr nicht eine sofort verfügbare Reservearmee zur Verfügung stellen könne. Den Alliierten sei schon durch das Festhalten der österreichisch-ungarischen Armeen in Venetien und in den Alpen ein großer Dienst geleistet worden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Pr. Tel. g. R.) „Morningpost“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing erklärte dem Vorsitzenden des Senatsausschusses, daß sich die Regierung nicht in eine Debatte über die Antwort auf die österreichische Note einlassen könne.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. (Pr. Tel. g. R.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Bei dem Nationalfest in St. Gallen am 20. September, das im ganzen Lande mit großem Enthusiasmus gefeiert wurde, hielt der Justizminister Sack und Senator Cremonesi Festreden und betonte die Notwendigkeit der Auflösung Österreich-Ungarns und der Abwehr gegen die feindlichen Friedensmanöver. In Mailand fand auf dem Domplatz eine große Volksversammlung statt, auf der viele Tausende den Eid leisteten, bis zum Siege durchzuhalten.

Rotterdam, 24. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Der Maasbode meldet, daß der brasilianische Dampfer „Camamu“ ein Schiff von 4570 Tonnen, der früher der Hamburg-Amerikanische gehörte und „Steiermark“ hieß, gestrandet und vollständig verlorren ist. Der englische Dampfer „Gordon“ ist auf See brennend verloschen worden.

### Letzte Handels-Nachrichten.

#### Frankfurter Aktienbörsen.

Die Börse verlief ruhig. Kleines Geschäft war in Oberbayerischen Versicherungs-Aktien und in Aktien der Dinglacher Maschinenfabrik. Etwas höher trat die Rhein. Hypothekbank-Aktien, Verein Deutscher Oelabriken und Zementwerke Heidelberg. Niedriger waren: Anilin, Brauerei Schroedl Heidelberg, Bocklin, Südd. Drahtindustrie und Zuckerfabrik Waghäusel.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt 24. Sept. (Pr.-Tel.) Die Börse eröffnete ruhig, doch brach sich eine zuversichtlichere Stimmung Bahn, die auch auf die Gestaltung der Kurse nicht ohne Einfluß blieb.

Berliner Wertpapierbörse.

Table with exchange rates for various locations: Constantinopel, Holland 100 Gulden, Dänemark 100 Kronen, etc.

Der südwestdeutsche Steinindustrie-Verband

tagte unter Leitung seines Vorsitzenden, Direktor August Deidesheimer in Neustadt a. H. In der Versammlung waren sämt-

liche Hartsteinwerke der Pfalz, von Hessen, Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen und des Nahe- und Saartales vertreten. Es wurden zur Sicherung der Industrie während der Fortdauer des Krieges und für die Übergangswirtschaft über einheitliches Vorgehen in Fabrikation, Arbeiterfragen und gemeinsamer Preiswirtschaft einstimmige Beschlüsse gefaßt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 23. Sept. (WTB.) Der Jahresabschluss der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. zu Bochum ergibt einen Betriebsüberschuß von M. 46 334 321 (i. V. 45 208 417), der sich nach Abzug der Zinsen für Obligations- und Hypothekendarlehen, sowie der Steuern mit zusammen M. 6 172 245 (i. V. 5 369 892) auf M. 40 162 076 (39 938 525) stellt.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 23. Sept. Antliche Notierungen, Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 3.50, nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 3.75, nach Mannheim 3.50, nach Karlsruhe 3.80, nach Lauterburg 4.00, nach Straßburg i. E. 4.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Koblenz 3.00, nach Mainz-Gustavsburg 4.00, nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 4.25, nach Mannheim 4.00, nach Karlsruhe 4.30, nach Lauterburg 4.50, nach Straßburg i. E. 5.00; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.90 bis 3.30, nach Mannheim 3.10-3.40 M. 100 n 309.25 M.

Büchertisch.

„Den Kopf hoch“ Ein Ratgeber und Trostbuch für Erblindete und ihre lebende Umwelt. Selbstverleib, Erhöhtes und Erfragtes von Paul Bang. (Verlag der Königl. Universitäts-Druckerei G.

Stürg H. O. in Würzburg.) Der Verfasser, seit längerer Zeit erblindet und seit mehr als zwei Jahren als Lehrer von Kriegsbildenden tätig, ist schon öfter als gemüthlicher Schriftsteller an die Öffentlichkeit getreten; er behandelt in einer Reihe von Aufsätzen, die mit erregender Herzwärme und großer künstlerischer Gewandtheit geschrieben sind, alle Verhältnisse des Blindenlebens und zeigt uns die Seele des Erblindeten wie in einem Spiegel. Zahlreiche eingetragene „Wörter eines Erblindeten“ offenbaren das tiefe Gemüth des Verfassers. Das Buch ist nicht nur ein unverzichtbarer Ratgeber und ein fettenvolles Trostbuch für alle Erblindeten und ihre lebende Umgebung, sondern auch ein Schatzkästlein für alle, die sonst mit Blinden in Begegnung treten müssen, für Seelherge, Ärzte und Pfleger in Lazaretten, Kliniken und Blindenanstalten, für die Beamten der Fürsorgeämter, für philosophisch und pädagogisch interessierte Kreise. Besonders ist das Buch eine erregende und oft tief ergreifende Lektüre für jeden gemüthlichen Menschen.

Deutsches Leben. Von Heinz Högke. (Gesamtes 80 Seiten. Hans Högke Verlag in Ludwigshafen am Rhein.) Darum habe ich mich entschlossen, eine neue Folge von kleineren und unwillkürlich billigen Schriften mit einheitlichem Preis herauszugeben, die von mir oder verwandten Geistes gelehrten werden sollen und die ich „Deutsches Leben“ nennen will. Es schreibt Heinz Högke selbst in einem Vorwort für das oben genannte Buchlein, daß er mit Band I der vollständigen Folge bezeichnet, und „Das deutsche Reich“ ist die erste darin enthaltene Arbeit aus seiner eigenen Feder benannt. Heinz Högke, der ihm aus seinen Schriften kennt, von denen hier nur „Die Seele Deines Kindes“, dann die beiden „Das Evangelium der Kraft“ und „Das heilige Leben“, ferner der prächtige Roman „Immanuel Müller“ genannt sein mögen, weiß, was er von ihm zu erwarten hat: diese Gedanken in klarer, zu Herzen gehender Sprache, die zu Herzen geht, weil man aus jeder Zeile fühlt, daß sie von Herzen kommt. So kann auch sein Aufsatz „Das deutsche Reich“ jedem deutschen Menschen, sei er Mann oder Frau, sofern er nur denken gelernt hat und mit den Gegebenheiten lebt, nur warm empfohlen werden. Wenn vielleicht auch nicht jeder Leser in jedem Satz mit ihm einverstanden ist, wenn manchen dies und jenes darin zu ideal angesehen er scheinen mag, niemand wird diese Arbeit ohne Gewinn lesen, noch ohne Anregung aus der Hand legen. An seine eigenen Ansichten über die künftige Aufgestaltung unserer Schulen, womit er seine Ausführungen schließt, fügt er als zweiten Beitrag an: „Das Schülerparlament. Erfahrungen aus schiedlicher Geschichte des Sonderlehramtsheimats Schomburg am Kammertee, von Julius Lehmann.“ Auch dieser Teil hat einen hohen Grad von heilsamen Wert verdient: die Aufsätze sind weitherzig und tief, da er einsehend darüber berichtet, wie der Kopf vielfach empfindene Gedanke, die Schüler sich selbst regieren zu lassen, in Schomburg in die Tat umgesetzt ist. Wilhelm Plog.

Advertisement for Kopfschmerz (Headache) relief, featuring the brand name 'Kopfschmerz' and 'Irovanille'.

Luftleer oder gasgefüllt

Auf jeden Fall Wotan-Lampen Jeder Elektro-Installateur führt sie

Advertisement for Stadt Sparkasse Mannheim IX. Kriegsanleihe, detailing terms and interest rates.

Advertisement for Marlitts Romane, listing titles and authors.

Advertisement for 9. Kriegsanleihe and Kriegsversicherung, including contact information for Generalagentur der 'Jduna'.

Advertisement for Kriegs-Versicherung with 'Phönix' Monatsrate.

Advertisement for Schauburg theater, featuring 'Die Spur seiner Sünden'.

Advertisement for Theaterabonnement (Theater subscription).

Advertisement for Geld-Lotterie (Money Lottery) with prize amounts and contact details.

